



1. Kapitel

Gegenseitiger Respekt und Dialog ⁽¹⁾

Einführung:

Wegen der zunehmenden Annäherung aller Kulturen und Völker in dem sog. "globalen Dorf", in dem wir uns nun alle befinden, ist der interkulturelle Dialog auf den verschiedensten Ebenen lebensnotwendig geworden und aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken. Zahlreiche Probleme - in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung und auch bezüglich des Schutzes unserer Umwelt - sind uns nun allen gemeinsam und haben wir daher gemeinsam zu lösen. Doch trotz der Informations - und Kommunikationsrevolution reichte der Dialog bis jetzt nicht hin, ein echtes interkulturelles Verständnis auf weiter Ebene herzustellen. Es gibt weiterhin große Verschiedenheiten unter den Kulturen. Dies gilt besonders für ihr Verhältnis gegenüber den ererbten Traditionen. Die daraus resultierenden Schwierigkeiten, zwischen den Kulturen eine Basis für ein gemeinsames Denken und Handeln zu finden, blockieren immer wieder selbst die bestgemeinten Versuche zu einem echten Dialog.

Die jetzige Entwicklung der Globalisierung scheint immer mehr auf eine Welt hinzulaufen, welche zunehmend durch nur eine Kultur, nämlich die westliche, beherrscht wird. Hiermit werden die anderen Kulturen mehr oder minder gezwungen,

(1) Vortrag, Tagung ISESCO: "Dialog und Koexistenz zwischen Kulturen und Zivilisationen" in Berlin am 5.7.2000

Auffassungen und Handlungsweisen zu übernehmen, zu denen der Westen infolge einer langen Geschichte und Entwicklung gelangt ist, die aber nicht ihrer eigenen Geschichte und Entwicklung entsprechen, so daß sie ihre eigenen Traditionen damit nur schwer vereinbaren können.

Aber ein intensiver Dialog könnte die trotz aller vorliegenden Unterschiede bestehenden grundlegenden Gemeinsamkeiten aufdecken, die eine Übereinstimmung im Denken und Handeln ermöglichen würden.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß der gegenseitige Respekt zwischen den Kulturen, zu dem ein solcher Dialog führen könnte, gleichzeitig auch eine unabdingbare Voraussetzung für diesen Dialog selber ist. Teilnehmer an diesem Dialog müssen also Pionierarbeit leisten.

Ob wir es nun wollen oder nicht, bestimmen bekanntlich die Vererbung und die Umwelt - d.h. unsere spezifische Kultur - wenigstens zunächst unser Verhalten. Doch diese Bestimmung kann durch freie Selbstbestimmung - durch das, was wir für gewöhnlich Bildung nennen - modifiziert werden.

Nach islamischer Auffassung geschieht dieser Bildungsprozeß durch das selbstverantwortliche Handeln des Gläubigen vor Gott. Die Grundprinzipien des moralischen Handelns - wie Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Toleranz und Friedensliebe - gehören allen Religionen gemeinsam. Nur die Richtung und der Weg ihrer Realisierung sind islamisch betrachtet verschieden. Aber alle diese Wege haben das gleiche Ziel: nämlich die

Verwirklichung der allen angeborenen Menschlichkeit durch ein selbständiges Denken und Handeln. Die Religion ist allen Menschen natürlich angeboren. Doch wird sie oft vernachlässigt. Die göttlichen Offenbarungen erinnern daher von Zeit zu Zeit daran. Die Tatsache der Verschiedenheit unter den Menschen und Kulturen macht - anstatt ein wirkliches Hindernis des Kennenlernens unter ihnen zu sein - den Bildungsprozeß in einem eminenten Maße möglich. Gerade das nähere Kennenlernen einer anderen Kultur kann uns auf die Wurzeln der eigenen Kultur aufmerksam machen und so zu einem besseren Selbstverständnis führen. Daher heißt es im Koran (5,48), daß Gott auch nur eine einzige Gemeinschaft hätte erschaffen können, und damit also nur eine einzige Kultur. Doch erst durch den Wettbewerb zwischen den einzelnen Gemeinschaften, Kulturen und Völkern werden "die guten Dinge", wie der Koran sie nennt, d.h. die Früchte der Bildung erworben, durch die intensive Anstrengung und Konzentration, die der Wettbewerb erfordert.

Der Islam respektiert alle geoffenbarten Religionen als verschiedene Wege, die alle den gleichen Zweck haben, den Menschen zu seiner vollen Entwicklung und zu Gott zu führen. Ihnen allen ist der Glaube an Gott, das Jenseits und die Notwendigkeit der guten Werke, d.h. des guten Verhaltens, für die Rettung des Menschen gemeinsam. (2,62). Der Islam bestätigt also prinzipiell die Botschaften dieser Religionen. Das bedeutet aber nicht, daß man diese Religionen in eine einzige Religion auflösen dürfte oder daß man an ihre Stelle die aus ihnen abstrahierten, allen gemeinsamen moralischen Werte

stellen sollte. Bei jeder Religion handelt es sich um weit mehr als eine Ansammlung moralischer Werte. Der Islam fordert daher zu einem gegenseitigen Respekt vor den Religionen auf.

Teil I: Die Notwendigkeit des gegenseitigen Respekts im interkulturellen Dialog:

Im Zusammenhang mit der Frage des gegenseitigen Respekts möchte ich vor allem auf die folgenden drei Tatsachen hinweisen:

Erstens:

Respekt ist nur dort möglich, wo man sich wirklich gegenseitig kennenlernt.

Wir müssen uns also fragen, wie viel wir wirklich über die Anderen wissen. Denn das Problem ist, daß unser Wissen von ihnen häufig nur in einer zufälligen Ansammlung von Vorurteilen besteht, die wir aus einseitigen Publikationen und Informationen - tendenzösen Schulbüchern, der Sensationspresse und ähnlichem - aufgenommen haben, ohne sie kritisch zu prüfen. Die vermeintliche Notwendigkeit, sich gegen eine bestimmte Gruppe verteidigen zu müssen, veranlaßt häufig zu absichtlich verkehrten oder verzerrten Darstellungen dieser Anderen. Dabei befinden wir uns heutzutage in einer Situation, in der es weitaus vernünftiger wäre, die uns alle bedrohenden Gefahren - wie Umweltzerstörung, wirtschaftliche und soziale Katastrophen - mit gemeinsamen Strategien zu bekämpfen.

Fangen wir also etwa damit an, daß wir uns fragen, inwiefern wir einzelne Begebenheiten bzw. Äußerungen von einzelnen

spired in his heart." According to this hidden motive lodged in the hearts, we will be ranked on the Day of Judgment, much more so than according to one's prayers or fasting. A prayer is counted as a prayer only because of this matter in the heart. It acquires its ultimate value in its ability to purify the heart, mobilize the will, sharpen the intellect, and focus the senses.

Abundant prayers open these inner insights and widen these internal reservoirs. This continuing linkage, more than any other act, with God is what demonstrates what Islam is. Symbolically, the Islamic prayer is the impression that a human body makes on earth when kneeling, bowing, meditating, contemplating, and emotionally vanishing. In the Qur'an, God says to his Prophet (PBUH):

"Kneel down and approach,"

And with the "kneeling" of the heart, the deep and subtle meaning of Islam is embodied and the bond between the creature and the Creator is developed at its highest level.

With this kind of purified sensory, the heart of the believer witnesses God's hand in everything external:

- * in rain and drought,
- * in victory and defeat,
- * in health and sickness,
- * in prosperity and poverty,
- * in happiness and hardship,
- * in the discipline, harmony and splendor of the Universe,

Wenn ich aber vom Anderen Moralität verlange, d.h. daß er meine Rechte nicht auf ungerechte Weise angreift, dann habe ich auch prinzipiell seine Menschenwürde, d.h. seine Selbstachtung, zu respektieren. Wenn ich das Personsein eines Menschen, seine Freiheit und Würde zerstöre, kann ich von ihm kaum noch ein vernünftiges und moralisches Verhalten erwarten. Die beste Selbstverteidigung ist auf die Dauer gesehen daher die prinzipielle Friedensbereitschaft, die Fähigkeit, großzügig einen neuen Anfang möglich zu machen. Nur dadurch kann der endlose, katastrophale Zirkel der Zerstörung unterbrochen werden. Wie dies geleistet werden kann, lehrt der Islam - der von den Gläubigen vor allem Friedensbereitschaft verlangt - bis in die kleinsten Einzelheiten hinein.

In einem Gleichnis hat der Prophet Mohammed geschildert, was passiert, wenn die Erziehung zur Friedensbereitschaft und einem verantwortungsbewußten Handeln fehlen. Die Menschen sind in diesem Gleichnis allesamt auf einem Schiff versammelt, ein Teil von ihnen auf dem Oberdeck, der Rest im Unterdeck. Die Leute unten müssen sich ihr Wasser (Symbol für das Leben) immer von oben holen. Eines Tages aber werden sie dessen überdrüssig und sie entscheiden sich, statt dessen ein Loch in das Schiff unten zu bohren und sich dann auf diese Weise das Wasser zu beschaffen.

Der Prophet Mohammed kommentiert dazu, daß dann, wenn die Leute im Oberdeck dies zulassen, alle zusammen ertrinken werden, wenn sie diese Leute aber von ihrer Verzweiflungstat abhalten werden, dann werden sie alle gerettet.

Was also vor allem zunächst geschehen muß, ist ein Dialog und eine Aufklärung über die Notwendigkeit eines solidarischen Handelns.

Wenn wir hier vom Dialog der Kulturen sprechen, können wir die Rolle der Religionen nicht ignorieren. Denn bekanntlich basiert jede Kultur in ihrem Ursprung auf der Religion, der Ursprungsquelle der Werte und ihrer Verwirklichung. Dies ist jedenfalls die Erkenntnis kulturphilosophischer Untersuchungen.

Überall wo der Mensch sich in seiner Kultur echt verwurzeln kann, erhält er damit die Chance zu einer freien Selbstbildung. Auf dieser freien Selbstverwirklichung basiert sein Selbstrespekt.

Drittens:

Indem er sein Personsein durch die freie Verwirklichung von Werten erhält, kann er gleichzeitig den Anderen trotz seiner Verschiedenheit als Person respektieren. In dieser Weise basiert der Respekt des Anderen auf Selbstrespekt. In der eigenen Kultur verwurzelt, kann er auch die anderen Kulturen als das erkennen, was sie in ihrem eigentlichen Wesen sind. Sie sind Pflegestätten und Bedingungen für die positive Entwicklung der Menschen zu Personen, die Werte verwirklichen, und sie verdienen Respekt, soweit sie diese ihre Funktion erfüllen.

Ganz allgemein gesehen läßt sich also sagen, daß der Respekt der Anderen immer nur da möglich ist, wo Selbstrespekt vorliegt. Selbstrespekt basiert auf freier Selbstverwirklichung und der freien Realisierung von Werten im Handeln.

Respekt ist, wie der Philosoph Kant sagt, eine Maxime der "Einschränkung unserer Selbstschätzung durch die Würde der Menschheit in einer anderen Person". "Die Pflicht der Achtung meines Nächsten ist in der Maxime enthalten, keinen anderen Menschheit bloß als Mittel zu meinen Zwecken abzuwürdigen.." Also, mit anderen Worten, als "Glieder einer moralischen Welt" sind die Menschen einander Achtung schuldig. (Eisler, Kantlexikon, 1964, S.3).

Teil II: Wie kann in der gegenwärtigen Situation der gegenseitige Respekt zwischen den Kulturen gefördert werden?

Es gibt einen Vers im Koran, welcher bezüglich der Frage des gegenseitigen interkulturellen Respekts auf die hierfür drei wichtigsten konstitutiven Momente hinweist. Er lautet:

"O ihr Menschen, Wir haben euch von einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen, und Wir haben euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennenlernt. Der Angesehenste von euch bei Gott, das ist der Gottesfürchtigste (bzw. der Frömmste) von euch". (49.13).

Also soll die Verschiedenheit der menschlichen Gruppierungen nicht zum Anlaß genommen werden, andere Gruppen zu unterdrücken, sondern ganz im Gegenteil dazu soll sie zum Nachdenken über diese Verschiedenheiten und die darunter liegende Gemeinsamkeit auffordern. Wir sollen die Anderen **kennenlernen**. (Punkt 1).

Die Menschheit hat einen gemeinsamen Ursprung. Allen ist daher prinzipiell die gleiche Menschlichkeit verliehen. (Punkt 2).

Diese wird realisiert durch Gottesfürchtigkeit bzw. Frömmigkeit. Frömmigkeit ist aber im Grunde, wie der Prophet Mohammed einmal gesagt hat, das gute Verhalten. (Punkt 3).

Wir haben uns islamisch betrachtet prinzipiell allen Menschen gegenüber tolerant und gerecht zu verhalten, ungeachtet ihrer Hautfarbe, Nationalität, ihrer Religionszugehörigkeit und ihres Geschlechts. Dieses gute Verhalten basiert auf einem gegenseitigen Respekt, setzt also voraus, daß auch der Andere meine Rechte respektiert.

Der erste Schritt zum Respekt der Anderen und ihrer Kultur ist die Erkenntnis, daß ihnen gegenüber Toleranz auszuüben ist.

Es ist ja im Grunde weiter nichts als Arroganz, wenn man den eigenen Standpunkt als den einzig möglichen betrachtet, wenn man ihm also absolute Gültigkeit verleiht. Statt dessen sollte man sich fragen, ob der Standpunkt des Anderen bei genauerer Betrachtung nicht ebenso berechtigt sein könnte wie der eigene.

Zudem sollte man sich fragen, ob sich durch eine friedliche Auseinandersetzung - also durch einen interkulturellen Dialog - nicht weitaus mehr Vorteile als Nachteile erreichen ließen.

Also, anstelle von Arroganz - die sich bei näherer Betrachtung als unbegründet erweist - sollte man Toleranz setzen, und anstelle von Aggressivität - die weitaus mehr zerstört als sie einbringt - Friedlichkeit.

Trotz all der großartigen technischen und zivilisatorischen Errungenschaften der Neuzeit hat die Menschheit bekanntlich genau genommen nicht das Glück und den Frieden gewonnen, welche der sogenannte Fortschritt versprach. Keinerlei technischen Wundermittel, sondern nur eine klare Erkenntnis der Tatsache unserer eigenen Fehlbarkeit sowie auch der Tatsache unserer universalen Verantwortung - in der unsere Menschenwürde besteht! - kann uns die von uns verlangte Toleranz abverlangen. Diese hat in unserer Zeit eine universale Toleranz zu sein, denn sie wird prinzipiell jedem Menschen gegenüber gefordert, ungeachtet seiner Rasse, Religion, Hautfarbe, Nationalität und seines Geschlechts.

Doch kann diese umfassende Toleranz nur in einer Atmosphäre der Friedlichkeit geschaffen werden, welche den gegenseitigen Respekt der Würde der Anderen und ihrer Rechte ermöglicht. Der Islam lehrt den Frieden als höchstes Ziel des Menschen und gibt hierfür bis ins einzelne gehende Anleitungen.

Daß die Menschheit mit aller Kraft Frieden anstreben sollte, lehrte bereits Kant. "Der Friedenszustand unter Menschen, die nebeneinander leben", lehrt Kant, "ist kein Naturzustand... Er muß also gestiftet werden". (Eisler, ebd., S. 170).

Friede ist als das höchste politische Gut anzustreben, sagt Kant (Ebd. S. 171), denn die praktischen Gründe für die Annahme der vernünftigen Prinzipien Gott und Unsterblichkeit sind stärker als ihre Bezweiflung.

Zusammenfassend könnte man also als praktische Schritte für die Herstellung eines gegenseitigen Respekts zwischen den Kulturen in der gegenwärtigen Zeit - mit der wir das neue Jahrtausend für die Menschheit eröffnen - u.a. folgende Bemühungen vorschlagen:

Erstens sollte selbstverständlich ganz allgemein weitaus mehr Betonung auf eine Erziehung zur Toleranz und Friedlichkeit gegenüber anderen Kulturen gelegt werden. Es sollte bereits in den Schulen konstruktive Einführungen in das Leben der anderen Kulturen geben.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die hervorragenden Leistungen des vor kurzem verstorbenen Islamwissenschaftlers Prof. A. Falaturi und seiner deutschen Mitarbeiter hinweisen, die sich in jahrzehntelangen Arbeiten um eine Revision des Islambildes in den deutschen und anderen europäischen Schulbüchern bemüht haben.

Zweitens ist es sehr wichtig, die tendenziösen und größtenteils auf Vorurteilen und unbegründeten Ängsten basierenden Informationen über andere Kulturen in den Massenmedien systematisch abzubauen. Dies geschieht am besten, indem man möglichst objektive und die Friedlichkeit anderer Kulturen betonende Informationen und Sendungen herstellt.

Hierbei sollte man betonen, daß nicht die andere Kultur, sondern Intoleranz, Unwissenheit und gewissenlose Selbstbereicherung - auf Kosten der Armen dieser Welt und der Erde selber - zu bekämpfen sind.

Drittens sollten diese ersten zwei Schritte auch in intensiver Zusammenarbeit zwischen den Kulturen realisiert werden: durch den Austausch von Wissenschaftlern, internationale Jugendentreffen, die Bildung gemeinsamer Gremien und Informationszentren usw.

Viertens spielt bei all diesen Bemühungen der Religionsdialog - wie aus den vorangehenden Erläuterungen hervorgehen sollte - eine entscheidende Rolle und sollte daher gefördert werden.

Fünftens: Die UNO - welche ja auch das Jahr 2001 zum Jahr des interkulturellen Dialogs erklärt hat - könnte in diesem Zusammenhang, wenn sie die Unterstützung erhält, die sie verdient, besonders viel leisten.

Die UNO, der Zusammenschluß der Völker dieser Erde, ist das Symbol für ihre Fähigkeit der Zusammenarbeit.

Wenn das solidarische Handeln der Nationen dieser Welt sich auf einem echten Respekt vor den menschheitlichen Kulturen aufbaut, zeigt sich bereits der Weg, wie der für diese Welt nötige Frieden gestiftet und erhalten werden kann.